

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1900**

36 (13.2.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-493238](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-493238)

Feverisches Wochenblatt.

Ercheien täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellen, gegen 20 P. — Für die Stadtabonnenten incl. Frangolohn 2 M.

Heft der Zeitung

Intentionsgebühr für die Corpszeitung oder deren Stamm:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von G. L. Metzger & Söhne in Fever.

Feverländische Nachrichten.

№ 36.

Dienstag den 13. Februar 1900.

110. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 10. Febr. Dem Prinzen Heinrich, der am Dienstag Vormittag auf dem Anhalter Bahnhof eintrifft, wird auf Befehl des Kaisers ein besonders feierlicher Empfang bereitet werden. Fürst Hohenlohe mit dem gesamten Staatsministerium — die Minister in großer Uniform — werden den Prinzen auf dem Bahnhof begrüßen, ebenso die Präsidenten des Reichstags und beider Häuser des Landtags. Ferner ist bestimmt worden, daß am Dienstag alle öffentlichen Gebäude zu flaggen haben.

Italien, Genua, 10. Febr. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord der Doreley hier eingetroffen und reist heute Abend nach Wien weiter.

Großbritannien, London, 10. Febr. Bei der Parade des Louthers Militärbataillons der königlich irischen Schützen in Sheffield erklärten 176 Mann von 414 zum Bataillon gehörigen, daß sie sich weigerten, zum Kriegsschauplatz zu gehen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 10. Februar. In einem Reuterschen Telegramm aus Mensburg vom 9. d. Mts. heißt es: Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die englischen Truppen die Buren im Gebiet von Colesberg irgendwie umzingelt hätten. Der Feind steht in einem großen Bogen nördlich der Stadt und beherrscht alle Zugänge zum Orange-Freistaat. Er ist in lebhafter Thätigkeit und bedroht den rechten englischen Flügel. Gestern trafen 50 Reiterne von dem australischen Kontingent auf übermächtigende feindliche Uebermacht; sie wurden unter einem Hagel von Geschossen von Kopje zu Kopje getrieben.

Springfeld, 9. Febr. Die Stellung der britischen Truppen nördlich vom Tugela konnte nicht gehalten werden. Die Verstärkungsstruppen, die über den Fluß geschickt worden waren, gingen direkt auf die Kette der Laufgräben zu, aber infolge der starken Stellung des Feindes auf den

Brakfontein Hügel zu Linken war es den britischen Truppen unmöglich, weiter vorzudringen, wenn nicht nutzlos große Verluste an Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden sollten. Der Feind beschloß fortwährend die Stellung der britischen Truppen. Mehrere Geschosse des Langen Tom fielen in die Transportkolonne, vier derselben zerplatzten auf den Schwarzsop, doch konnte der Feind die dort aufgestellten britischen Geschütze nicht in seinen Schießbereich bekommen. Die Kanonade war fürchterlich. Die gesamte britische Artillerie war in Thätigkeit, aber sie konnte den Langen Tom und die anderen Geschütze des Feindes nicht zum Schweigen bringen. Die Buren schossen fortwährend mit Nordenfeldt-Geschützen auf die britische Infanterie. Mittwoch Nachmittag beschloß der britische General, den Vormarsch nicht zu forzieren. Die Transportkolonne trat alsdann den Rückzug an und in der Nacht verließ die Infanterie den Vaal Krantz. Die Ueberlegenheit des feindlichen Geschützfeuers hatte den Vormarsch unmöglich gemacht.

London, 9. Febr. Ein Telegramm des Feldmarschalls Roberts von gestern bestätigt, daß die Buren von General Gatacre am 3. d. Mts. bei Penhoek und am Vogelsturz zurückgeworfen wurden. General Gatacre hat seiner Meldung an Roberts noch hinzugefügt, daß beide Außenposten völlig gesichert seien. — Feldmarschall Roberts legt sodann dar, der Zweck der Bewegung Mac Donalbs nach dem Kooibos Berge sei der gewesen, den Feind abzuschneiden, welcher die Bahnlinie bei Belmont bedrohte, sich aber zurückzog vor den Hochländern unter Oberst Bradwood. Die Stellung beherrschte die Furt über den Niet-Fluß. Der Feind versuchte vergebens, die Hochländer aus ihrer Stellung zu drängen. Auf das Ansuchen Mac Donalbs brachte General Babinaton am 7. d. Mts. Verstärkungen, um die Hochländer zu unterstützen. Der Feind wurde zurückgetrieben und räumte später seine Stellung.

London, 10. Febr. Die Abendblätter melden aus Spearman's Camp vom 9. Februar: Die Truppen des Generals Buller befinden sich wieder südlich vom Tugela, aber nur zeitweilig. Der Rückzug bedeutet nur eine Aenderung der Taktik, deren Nothwendigkeit sich ergab aus den Informationen, welche durch die Vormärtsbewegung erlangt wurden. Die ganze Truppenmasse wird bald wieder

in Thätigkeit treten. Die englischen Verluste sind nicht nennenswert.

Nach Brüsseler Meldungen soll Buller in den letzten Kämpfen nördlich vom Tugela ungefähr 2500 Tote und Verwundete verloren haben.

Korrespondenzen.

y. Fever, 12. Febr. Die Ortsgruppe Fever-Wittmund des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hielt gestern Abend im Adler ihr erstes Winterfest ab. Die im vorigen Jahre gegründete Ortsgruppe zählt 30 bis 40 Mitglieder, die größtenteils zum Feste erschienen waren, außerdem hatte eine größere Anzahl Kollegen aus Wilhelmshaven der Einladung Folge geleistet; der Vorstand hatte ferner die Chets, von denen mehrere anwesend waren, sowie eine ganze Reihe von jungen Damen eingeladen, welche letztere sich zahlreich einfanden. Der schön geschmückte Ableraal war ganz besetzt. Durch musikalische und humoristische Vorträge wurde für Unterhaltung gesorgt. Die Hauptnummer des Programms bildete das Lustspiel Der Blagregen als Ehestandsprokurator. Sämtliche Mitwirkenden hatten ihre Rollen tadellos einstudiert und wuhnten sich ihrer Aufgabe gut zu entledigen; das Lustspiel, in drei Abteilungen, ist ganz allerliebt, kein Wunder daher, daß die Zuschauer sich bestens unterhielten und ihrer Zufriedenheit durch lebhaften Beifall Ausdruck gaben. Der hernach folgende Ball fand rege Beteiligung. Der noch junge Verein wird hoffentlich auf sein erstes derartiges Fest mit Befriedigung zurückblicken können.

— Das Klootschießen, dies herrliche Friesenpiel, sollte in seiner Drikschaft vernachlässigt werden. Zu unserer Freude haben wir gehört, daß es an der Landwirtschafts- und Ackerbauschule in Bavel mit Liebe gepflegt wird. S einmal im Winter fällt der Nachmittagsunterricht aus, dann zieht alles, Lehrer und Schüler, hinaus zum frohen Wettkampf. Auch an schulfreien Nachmittagen wird gern ein Wettwerfen veranstaltet. Das Klootschießen, dies von unsern Vorfahren ererbte Spiel, verdient es in der That, viel geübt und gepflegt zu werden, es weitet die Brust und stärkt den Arm; noch unserm Dafürhalten ist es

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

I.

„Sie kommen schon — sie kommen schon,“ rief die alte Gräfin und trat von dem Balkon, wo sie wartend ausgeguckt, in das Zimmer zurück. Ralph legte eine Zeitung, in der er gelesen, aus der Hand:

„So wollen wir ihnen entgegengehen und sie am Fuße der Treppe empfangen. Hier ist mein Arm, Mutter.“

Eine Minute später standen die Weiden unter der Einfahrt, wo schon mehrere andere Hausgenossen — Familienglieder und Dienerschaft — der Antommenden harreten.

Noch eine Minute, und der Wagen, der die Erwarteten brachte, hielt vor dem Schloßthor an. Ein zweiter Wagen hinterdrein.

Leichtfüßig, ohne die Stütze der herbeigekleiteten Diener zu benutzen, sprangen die Insassen des ersten Wagens — Heimkehrende von der Hochzeitsreise — über das Trittbrett herab.

Aus dem zweiten mit Koffern, Taschen und Schachteln beladenen Gefährt stiegen Kammerdiener und Kammerjungfer des jungen Paares aus.

Nun folgten die üblichen Begrüßungen, Umarmungen und Anordnungen: — „Willkommen! — Grüß Gott — Du siehst aber vortrefflich aus! — Das Gepäck hierher“ — und dergleichen.

Der Gräfin-Mutter küßte die junge Frau die Hand, doch als sie des nebenstehenden Herrn ansichtig wurde,

der ihr die Arme öffnete, blickte sie unschlüssig und fragend zu der alten Frau auf.

„Ah so,“ lächelte diese, „Dich kennt sie ja nicht, Ralph... Küsse ihn nur, mein Kind. Es ist Dein Schwiegervater.“

Graf Ralph von Siebeck, der Schloßherr, sah allerdings nicht so aus, wie man gewohnt ist, die Gattung „Schwiegervater“ sich vorzustellen. Dreiundvierzig Jahre alt, aber bedeutend jünger erscheinend, von hoher, schlanker Gestalt, mit dichten, schwarzem Kraushaar, ebensolchem spritz gestuhtem Vollbart, mit feurigen Augen und weißschimmernden Zähnen — machte er durchaus nicht den Eindruck einer Respektsperson.

Auch er betrachtete die neu eingeführte Schwiegertochter mit überraschtem Wohlgefallen.

„Du bist hundertmal hübscher als Deine Photographie, kleines Weib. Mein Sohn hat Bescheid — das muß man ihm lassen. Wäre ich zu seinem Glück nicht gerade in Indien gewesen, als er um Dich erworben, so hätte ich mich wahrscheinlich selber in Dich verliebt.“

„Aber jetzt, Kinder,“ sagte die Großmutter, „geht in Eure Zimmer, Euch auszuruhen und den Reisetraub abzuschütteln. In einer halben Stunde wird die Frühstücksglocke läuten. . . . Robert, führe Deine Frau — Du weißt ja: ich habe Deine ehemalige Wohnung für Euch verlichten lassen.“

„Also komm — daher — mir nach,“ sagte der junge Gatte mit gedehntem, etwas naselndem Stimmlaut. Dann, ungeduldig: „Eva — so komm doch — laß mich nicht warten.“

Die für das junge Paar bestimmte Wohnung — dieselbe, die Robert in seiner Arabenzzeit mit seinem Hofmeister innegehabt — lag im Erdgeschos mit der Aussicht nach dem Park. Das erste Zimmer — früher die Studierstube — war zu einem Damensalon umgewandelt

worden. Nebenan ein großes gemeinschaftliches Schlafzimmer und zuletzt ein für Robert bestimmtes Arbeitskabinett. Eine zweite Thür des Schlafzimmers führte nach einer Ankleidekammer.

Als die Angekommenen eintraten, war die Kammerjungfer schon beschäftigt, den Pflütsch in Ordnung zu bringen. Jetzt nahm sie der Herrin Hut und Reisemantel ab.

„Befehlen Frau Gräfin etwas? Wollen Toilette wechseln?“

„Später — ich werde rufen.“

„So werde ich einstweilen den großen Koffer auspacken.“

Robert schaute sich in den Zimmern um.

„Da sind alle meine Sachen hinausgeworfen worden,“

sagte er mit seiner eigentümlichen, schleppenden Betonung.

„Möchte wissen, was mit meiner Schmetterlingsammlung geschehen ist? . . . Liegt mir übrigens nicht viel d'r'an, an dem Blunder — hab' jetzt andere Passionen . . . Du, Eva, wie gefällt Dir denn der Papa?“

„D sehr gut, sehr gut —“

„Na, warte nur, bis Du ihn kennen lernst . . . wirst schon sehen . . . ein sonderbarer Kauz . . . hat so seine Ideen — ich vertrage mich zwar nicht zum Besten mit ihm . . . das wird hier überhaupt ein sades Leben werden — jetzt im Juni, wo die Schnozzeit ist. Was soll man denn den ganzen Tag machen?“

„Ich dachte, Deine Landwirtschaftsstudien —“

„Witt' Dich, höre mir auf — damit wird man sich doch nicht mehr als ein oder zwei Stunden täglich plagen sollen? . . . Du — ich geh jetzt ein bißel nachschauen im Stall. . . . Mach', daß Du fertig bist in einer halben Stunde.“

„Man hat' auch früher gabelfrühstücken können — ich hab' schon einen kanibalischen Hunger. Beeil' Dich — wenn die Glocke läutet, werd' ich Dich abholen.“

neben dem Eklauf das beste Winterspiel, die beste Erholung und Stärkung im Freien.

*** Borumerfeld.** Das hiesige Doppelquartett feiert Dienstag den 20. Februar sein Stiftungsfest. Der Verein wird eine größere Anzahl neu eingetübter Vieder vortragen. Es befinden sich darunter „Der Trompeter an der Kaskade“ von Möhring, „Margarete von Bacharach“ von Hirsch und „Ständchen“ von Lück. Die Musik wird von Solisten der Obenb. Infanteriekapelle ausgeführt werden: Klavier, Geige, Fiddle und Fiolon. Dem Konzert folgt ein Ball. Da sich die vom Doppelquartett veranstalteten Festlichkeiten größter Beliebtheit in unserer Gegend erfreuen, ist wohl zu erwarten, daß auch an diesem Abend ein zahlreiches Publikum sich einfänden wird.

*** Bant.** 11. Febr. Der Kriegerverein hielt gestern eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst wurde Bericht erstattet über die Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers. Während sonst bei dertartigen Festlichkeiten immer ein Defizit von 50 bis 100 Mk. war, wurde diesmal ein Ueberschuß von 15 Mk. erzielt. Die nächste Versammlung, in welcher auch sämtliche Wahlen vorgenommen werden, soll am 22. März stattfinden. — Gestern hielt der Bürgerverein Gemeinwohl seine Monatsversammlung ab. Nachdem 4 neue Mitglieder aufgenommen worden, fand die Rechnungsablage statt. Die Rechnung war von den Revisoren geprüft und richtig befunden worden. An Einnahmen hatte der Verein 452,02 Mk., denen eine Ausgabe von 362,70 Mk. gegenübersteht, so daß ein Ueberschuß von 89,32 Mk. verbleibt. Dann wurde über das Abfuhrwesen beraten: und der Antrag angenommen, daß beim Gemeinderate angefragt werden solle, wie weit die Arbeiten der Kommission für Regelung des Abfuhrwesens gefördert sind. Schließlich wurde eine Sammlung für die Bewunderten im Südafrikanischen Kriege veranstaltet, die 10 Mk. erbrachte. Diese sollen an den Kreisverein Wittmund vom roten Kreuz übermitteln werden.

*** Oldenburg.** 10. Febr. Die Fabrik der internationalen Gesellschaft für Torfverwertungsindustrie hat in diesen Tagen 50 Waggons Torfstofs nach der West in Wilhelmshaven verkauft und geliefert. Sie hat damit, laut G. A., die vorhandenen Vorräte abgesetzt und wird die Arbeit, die wegen Mangels an Absatz vor kurzem fast ganz eingestellt werden mußte, nunmehr, da sie ein günstiges Absatzfeld sich geschaffen, wieder aufnehmen. Es wäre im Interesse des Pächters der Fabrik und des ganzen Landes zu wünschen, daß die Fabrik im Betrieb bleiben könne. Durch ihren Betrieb findet nicht nur eine radikale Ausbeute unserer großen Moorflächen statt, sondern er gewährt auch einer großen Anzahl von Leuten lohnenden Verdienst.

*** Oldenburg.** 11. Febr. Die beiden jugendlichen Burenfreunde, von denen wir in voriger Nummer berichteten, sind bereits am Freitagabend ihren Eltern wieder zugeführt worden; es wäre ihnen doch auch gar zu kalt gewesen, hatten sie gemeint. — Heute Nachmittag ist der Winter aufs neue mit Schnee gekommen; das Thermometer zeigte abends — 2° R.

*** Varel.** 12. Febr. Gestern fand im Saale des Herrn Domshy das zweite Singvereins-Konzert statt. Es kam zur Aufführung das Märchen von der schönen Melusine von H. Hoffmann, Vieder und Solovorträge. Die Solisten Frä. Kistow und Herr E. Grethe, beide aus

Und er ging zur Thür hinaus.
Eva, die sich vorhin in einen an dem offenen Fenster stehenden Lehnstuhl geworfen, blieb regungslos. Ihre Augen waren auf den Park gerichtet, der von Sonnenschein überglänzt, in vollster Frühlingspracht prangte; Arazien- und Heubüsch wehten von draußen herein und das Zimmer selber hatte den frischen ländlichen Geruch, welcher in lang unbewohnt gewesenen Schloßräumen zu herrschen pflegt. Ein schöner, großer Frau mit blauschimmerndem Halse und lang nachschleppendem Schwanz stolzierte auf dem Rasenplatz, und zwei junge Windhunde tummelten und balgten sich auf den Kieswegen. Mit zerstreutem Blick — ihre Gedanken waren wohl anderswo — nahm Eva dieses Bild in sich auf. Jetzt trat die Gestalt ihres Gatten — der Weg nach dem Stalle mußte hier vorbeiführen — in ihren Gesichtskreis, und ebenso zerstreut blickte sie auch diesem nach. Sein Gang hatte eigentlich denselben Charakter wie seine Sprechweise: nachlässig, schleppend, mit einem Anfluge von Dorkheit. War das so kavalierrmäßige „nonchalantes“, oder war es ein Erblich bäuerlicher Ungeschicklichkeit? Roberts Mutter war nämlich eine Dorfshöne gewesen. Graf Kalph, als er zwanzig Jahre zählte, hatte sich in die Tochter des Wirts verliebt und dieselbe, zum Entsetzen aller hochgeborenen Verwandten, zur Gräfin Siebeck gemacht. Die junge Frau war aber bei der Geburt des Sohnes gestorben. So viel hatte Eva von der Jugendgeschichte ihres Schwiegerwatters erfahren. Der Umstand, daß Robert der Sproß einer solchen Mißheirat war, machte, daß er in der Wiener großen Welt nicht als ganz ebenbürtig aufgenommen wurde. Auch in seinen Gesichtszügen lag etwas — ein unbestimmtes Etwas — das auf niedere Abkunft deutete; mit seinem Vater, der den Typus vornehmster Verfeinerung darstellte, besaß er nicht die geringste Ähnlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg, fanden vielen Beifall. Der Chor litt leider unter nicht genügend vertretenen Personenstimmen. — Viele Leute leiden hier an Influenza und Erkältung; an der Bürgerchule sind mehrere Lehrer erkrankt.

*** Stollhamm.** 10. Febr. Gestern fand hier das lange geplante und mehrmals ausgesetzte Wettlootsschießen zwischen den früheren Lehrern Abbehausen (Gemeinden Altens, Abbehausen, Seefeld, Stollhamm, Blegen) und Burchave (Gemeinden Burchave, Langwarden, Toffens, Edwarden, Waddens) statt. Von jeder Seite waren 4 Werfer ins Feld gestellt, nämlich von Abbehausen: W. Bösch, Blegen; S. Rabien, Stollhamm; S. Tanzen, Stollhamm; W. Venje, Seefeld; von Burchave: W. Zahrmann, Fedderwardersiel; E. Behrends, Fedderwarden; H. Keiners; Feldhauerfeld; D. Cyriakel, Burchave. Geworfen wurde von Abbehausen nach Ifsens; im dritten Durchgang lag Abbehausen einen Wurf vor und mußte ein Werfer (Nr. 4) auspringen. Beim Orte Stollhamm kamen beide Parteien ziemlich weit von einander ab, schlossen sich aber hinter dem Dorfe wieder zusammen. Die Burchaver brachten hier den Verlust bis auf eine Kleinigkeit wieder ein; dann aber verzögerte sich der Vortprung der Abbehausen wieder und am Ziele, die Brücke bei Ifsens, lag die Kugel der Abbehäuser 1 Wurf und 46 Schritt vor; somit war der Kampf zwischen den fast ganz gleichen Gegnern zu Gunsten der Abbehäuser entschieden. Die ganze durchworfene Strecke ging über Grünland und wurden teilweise ganz enorme Würfe, z. B. von 155, 165 bis 170 Schritt, gethan. Bei dem herrlichen Winterwetter hatte sich eine große Zuschauermenge, an die 500 Personen, eingefunden. (B. Z.)

*** Wilhelmshaven.** 11. Febr. Gestern wurde hier ein Eisenbahnbeamter verhaftet, der der Unterschlagung und Urkundenfälschung dringend verdächtig ist. — Infolge des Kohlenstreiks in Oesterreich sind hier die Preise für Kohlen schon erheblich in die Höhe gegangen.

Vermischtes.

*** Dresden.** 10. Febr. Der Vorstand des königl. stenographischen Instituts, Obergerichtsrat Professor Heinrich Krieg, ist heute gestorben.

*** Wien.** 4. Febr. In der vergangenen Nacht sprang Walter Barneis, ein schwarzer Wanderlehrer aus Kamerun, wegen Liebesgram in die Donau und fand den gesuchten Tod. Er war verlobt mit einer jungen Musiklehrerin aus Zürich. Hier hatte Barneis sehr befallig aufgenommene Vorträge über seine Heimat gehalten.

*** Paris.** 8. Febr. Ein armer Rothschild — so nannten ihn seine Verwandten, so nannte er sich gelegentlich selbst; besaß er doch nur 200 Millionen Franken — ist hier, 77 Jahre alt, nach zehntägiger Krankheit an der Grippe gestorben, der Baron Adolphe de Rothschild. Einst Chef des großen Rothschildischen Zweighauses in Neapel, stand er in hoher Gunst bei der königlichen Familie, schloß sogar selbständig sein Geschäft nach Einverleibung des Königreichs beider Sicilien und begab sich nach Paris, wo er mit dem König und der Königin von Neapel in enger Beziehung blieb. Sein Haus im Park Monceau strotzte von Kunstschätzen, ebenso seine Villa Preigny am Genfer See. Legere erlangte unlängst noch eine traurige Berühmtheit: unmittelbar nach einem Besuche bei der Baronin Adolphe ward die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ermordet. Bekanntlich war die Kaiserin eine Schwester der Königin von Neapel. Der verstorbene Baron, obgleich, am Maßstabe seiner reichen Verwandten gemessen, ein armer Mann, übte doch eine große Mildthätigkeit aus; die in seinem Hause täglich ausgegebenen Almosen betragen 1500 Fr.

*** Paris.** 10. Febr. Einer Breiter Meldung des Figaro zufolge hat Präsident Doubet den Marineingenieur Labouf, den Erfinder des Unterseeschiffes „Narval“, zu seinen Erfolgen beglückwünscht. Der Narval soll im Stande sein, auch auf hoher See anzugreifen, da sein bedeutender Delvorrat ausreicht, die Akkumulatoren mit der für weite Fahrten nötigen Elektrizität zu versehen. Nach dem Verbrennen des Delvorrats taucht der Narval auf und versieht mit Hilfe von anderem Heizmaterial den Dienst eines Torpedobootes.

*** Ein zeitgemäßes Lied** nach sehr bekanntem Vorbild, zu einer sehr bekannten Melodie zu singen, widmen die Neuen Vinger Fl. Bl. den Engländern in Afrika. Der erste Vers der gefühlvollen Dichtung sei hier wiedergegeben:

Das ist in Transvaal häßlich eingerichtet,
Daß bei den Engren gleich die Buren stehen;
Im Sandumbreihn ist zwar ein Sieg erdichtet,
Jedoch statt vorwärts muß man rückwärts gehn.
Schon oft hat man in Zeitungen gelesen:
„Wir rüden nächstens in Pretoria ein.“
Behüt' dich Gott, es wär zu schön gewesen,
Behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein. . .

* In dieser Zeit der grassierenden **Influenza** ist es nicht uninteressant, daß auch Goethe dieser Plage einmal gebadet hat, und die betreffende Stelle nach zum Troste in der jetzigen Hustenzeit dienen. Es wird auch manchen veranlassen, seinen Band Goethe zur Erheerung seines Stubenarrestes zu Hand zu nehmen und dabei zu finden,

daß „Alles“ darin „vorkommt“. Es ist der Anfang eines Sonnets, betitelt: „Nemesis“ Nr. 11 und lautet:
„Wenn durch das Volk die grimme Seuche wüthet,
Soll man vorzüglich die Gesellschaft lassen.
Auch hab' ich oft mit Zaudern und Verpassen
Vor manchen Influenzen mich gehütet.“

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Wituan. 11. Febr. Heute fanden hier zwei Bergarbeiter-Versammlungen statt. In denselben wurde beschlossen, die Vermittlung der Behörden anzurufen. Die Beschlußfassung darüber, ob in den Ausstanz getreten werden solle, wurde vertagt.

Währisch-Strau. 11. Febr. Eine von ungefähr 15000 Bergarbeitern des Strau-Karwiner Reviers abgehaltene Versammlung beauftragte die Arbeiterdelegierten des Leisiger Einigungsamts, die Verhandlungen mit den Gewerkschaften angesichts der von ihnen gemachten geringen Zugeständnisse abzubrechen und dieselben erst wieder aufzunehmen, wenn erstliche Zugeständnisse gemacht werden. Die Versammlung verlief vollständig ruhig.

In Leoben und in Teichern fanden gleichfalls Verhandlungen statt, dieselben lassen erwarten, daß die Arbeit bald wieder aufgenommen wird.

Wien. 11. Febr. Seine Kgl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist heute Abend gegen 6 Uhr hier eingetroffen, um sich als Admiral der österreichischen Flotte beim Kaiser Franz Josef zu melden. Es fand großer Empfang statt.

Pretoria. 9. Februar. Eine Depesche aus dem Hauptquartier der Buren bei Lodysmith besagt: Vom oberen Tugela wird gemeldet, daß in dem gestrigen Kampfe, in welchem die Buren von Transvaal und vom Orange-Freistaat die Engländer zwangen, unter schweren Verlusten sich wieder über den Tugela zurückzuziehen, die Buren 4 Tote und 8 Verwundete hatten. Als die Buren das Kopje, welches die Engländer besetzt hatten, wieder einnahmen, fanden sie dort 22 tote Buren.

Gegen Mitternacht wurde gemeldet, daß die Garnison von Lodysmith versucht habe, in der Richtung nach dem Lager der Buren des Orange-Freistaates durchzubrechen. Man hörte ein heftiges Gewehrfeuer; nähere Einzelheiten fehlen noch.

Woldeb-River. 10. Februar. Die gestern Abend ins Lager zurückgekehrten Hochländer berichten, daß sie 12 Tote auffanden, die die Buren in ihrem eiligen Rückzuge hinter sich ließen. Die Verluste der Buren müssen beträchtlich schwerer als die der Engländer sein. Feldmarschall Lord Roberts hat heute früh das Lager der Hochländer-Brigade besucht und den Oberst Macdonald sowie die Mannschaften zu ihrer festen Haltung beim Koodoosberg beglückwünscht.

(Telephonische Nachrichten.)

Stettin. 12. Februar. Der Personen- und Frachtdampfer Titania, der zwischen hier und Kopenhagen verkehrt, wurde gestern Nachmittag im Hafen vom Eise zerdrückt und ist gesunken. Passagiere und Mannschaften wurden gerettet.

Kairo. 11. Febr. Bezüglich der Rebellion der sudanesischen Truppen beobachten die Behörden Stillhschweigen. Die Angelegenheit scheint aber einen erheblichen Umfang angenommen zu haben.

London. 12. Febr. Nach Telegrammen aus Kimberley sind dort die Streitkräfte der Buren augenscheinlich gewachsen. Am 7. ds. Mts. begannen die Buren mit der Errichtung von Schanzwerken im Osten der Stadt.

Wieternariburg. 11. Febr. Die Buren besetzen Bloysfarm, auf dieser Seite des Tugela. Auf dem Gebiete dieser Farm liegen Berge, welche die beiden Brüdern über den Tugela beherrschen.

London. 12. Febr. Eine amtliche Depesche des Generals Clement aus Kensburg berichtet, daß am 9. d. M. die Buren den Versuch fortsetzten, seine rechte Flanke zu umgehen; der Angriff sei aber abgeschlagen worden und die Engländer hätten ihre Stellungen behauptet.

Kensburg. 11. Februar. Eine kleine britische Abteilung trieb gestern durch Geschützfeuer die Buren aus ihren Stellungen flüchtend und ermöglichte dadurch, daß ein großer Transportzug unbehindert die Fahrstraße passieren konnte. Auf britischer Seite wurde niemand verwundet.

Pandwirtschaftliches.

Aurich. 9. Febr. Heute wurden die 71 zur zweiten Beschäftigung ausgewählten jungen Hengste vorgeschickt, nachdem dieselben zuvor in der Logierhalle tierärztlich untersucht worden waren. Für die Zucht ausgewählt wurden hiervon 26 und 4 derselben mit zusammen 2500 Mark Angelud ausgezeichnet. Es erhielten Boeckhoff zu Kloster Ruhde 800 Mk., F. Wentz zu Dornumergrode 800 Mk., S. Heershemius zu Westermarsch 450 Mk., Wansholt zu Tebingear Vorwerk 450 Mk. Dem Vernehmen nach ist der Angeludhengst des Boeckhoff zu einem hohen Preise von der Hengsthaltungs-Gesellschaft zu Egel, der Angeludhengst des Heershemius von D. W. Olmanns zu Loga angekauft. Der Handel gestaltete sich heute etwas flatter, doch für die Züchter noch nicht zufriedenstellend. Der Besuch war wieder sehr stark.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Als Bezirksvorsteher für den 2. und 3. Bezirk der Gemeinde Heppens sind neu- bzw. wiedergewählt der Schieferbedermeister Name Friedrich zu Heppens und der Schiffszimmermann G. Wellmann daselbst. Beide sind vom Amte bestätigt und vorchriftsmäßig verpflichtet.

Am 7. Februar, 1900 Januar 31.

F. B.: Meyer.

Stechbrief.

Gegen den Arbeiter Siebelt Konten aus Burhase, z. Z. unbekanntem Aufenthaltsorte, ist wegen Bettelns vom Großherzoglichen Amtsgerichte daselbst Haftbefehl erlassen. Antrag: Verhaftung und Nachricht.

Nr. 106 00.

Feber, 1900 Februar 8.

Der Amtsanwalt:
H. Ramsauer.

Gemeindefache.

Die in hiesiger Gemeinde vorhandenen Hunde sind bis zum 20. Februar d. J. bei den Bezirksvorstehern zum Zwecke der Besteuerung anzumelden. Hohentirchen, den 10. Februar 1900.

D. Jürgens, G. B.

Privat-Bekanntmachungen.

Der Maschinist G. v. Hove läßt

Mittwoch den 14. Februar d. J.

nachmittags 2 Uhr auf.

bei seiner Wohnung zu Hooftiel folgende Gegenstände mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

- 1 Vertikow, 1 Spiegelschrank, 2 große Spiegel, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 4 Polsterstühle, 1 Kommode, 1 einbürtigen Kleiderschrank, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 stummen Diener, 2 andere Tische, 1 Waschtisch mit Waschgeschirr, 1 Regulator, 1 amerikan. Wanduhr, 1 Trittmahmaschine, 3 zweiflächige Bettstellen mit Matratzen, 1 einflächige dito, 1 Tafelwaage, 1 Wringmaschine, mehrere Bilder, 1 Hausjegen mit Musik, Blumenvasen, Blumenständer mit Blumen, Nouloux und Gardinen, 1 großen Teppich, 2 Vorleger, sämtliches Küchengegeschirr, Porzellan und Steinzeug, mehrere Eimer und Bänke, 8 Hühner, eine Partie Holz und Steintohlen und viele hier nicht benannte Sachen.

Käufer werden eingeladen.

J. F. Tiarks.

Hooftiel, 13. Februar 1900.

Sammel-Auktion in Middoge.

Sonnabend den 17. d. M. nachm. 2 Uhr auf.

sollen in J. Wietings Witzenhause daselbst

6 trachtige Schafe,

3 dito Ziegen,

- 2 neue Kommoden, 1 gr. Kochofen, 1 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl, Tische, Feuerhefen, Fehrichtfässer, 1 neues Spinnwehl, 2 Dbd. verzinnte Milchballen, 1 Butterkalle, 1 Beckuhr, 1 Laterne, verchiedenes Messinggeschirr, 2 gute Handorgeln, 1 Senfe mit Baum, Kisten, Kasten und was sich weiter vorfindet

öffentl. meistbietend auf Zahlungsfrist verkauft werden. Kaufstiebhaber ladet ein

Tettens.

A. Oltmanns.

Für Rechnung der

Viehkaße für das südl. Zeberland

werde ich Mittwoch den 14. Februar nachmittags

2 Uhr bei Herrn Müller Janßen, Heidmühle,

eine Kuh gegen Barzahlung verkaufen lassen.

Meine Theilen, Deb.

Suche eine Ladung 3/4-1/2 Jahr alter Bullen von guter Farbe, sowie eine Ladung schwarzer, hochtragender (bis zum 5. Kalbe) Kühe von gleicher Farbe anzukaufen.

Offerten erbittet

Neuender-Altenaroben. Heinrich Müller.

Schöne Aufklohlen 1, Reche Hardenberg, und

Brittens G. R. empfiehlt billigt fret Haus

Mühlenstr.

J. F. Janßen.

Briketts G. R.

A. B. Süsmilch.

Täglich frische Gese bei

Mhlich's.

Der nur jährlich einmal stattfindende
große

Musverkauf

dauert

bis zum 17. Februar.

Es ist in jedem Artikel Gelegenheit geboten,

reelle beste Ware
billig einzukaufen.

N. Wendelsohn.

Butter. Eine Partie frischer Klumpenbutter Pfd. 95-100 Pfg., ff Centrifugenbutter Pfd. 1,10 M., frische Eier St. 1,10 M. **Eiers.**

Frish gebr. Kaffees, eigene Röstung, vorzügliche Qualität, Pfd. von 90 Pfg. an. **Eiers.**

Umständehalber auf Mai ein jüngeres Dienstmädchen. Kaufmann Eilers, Burgstr.

MAGGI zum Würzen der Suppen, Saucen Gemüse, Kartoffel-Gerichte, Klöße aller Artze. — **wenige Tropfen genügen** — ist haltbar, auch wenn angebraucht, schon in Probe-Fläschchen für nur 25 Pfg. zu haben bei

Th. van Leugen, Wasserpoststr. 48.

Frische Sproten. G. Rabien.

Gesucht.

Ein junger Mann für eine Landwirtschaft auf sofort oder Mai d. J. gegen hohes Salär.

Näheres bei

Feber, Bremer Schlüssel.

D. Hozzel

Per Anfang Mai werden für Juni 3 junge Mädchen gesucht, die Lust haben, im Geschäft und Hausarbeit während der Saison thätig zu sein.

Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

Zu Ostern d. J. ein Bekehrling. **Sillentiede. R. D. Janßen.**

Zwei solide, in allen Teilen erfahrene Schuhmacher-Gesellen erhalten dauernde Beschäftigung.

Feber.

Herrn Wolff.

Einem j. Landwirt, der Lust hat, zu Mai d. J. eine Landwirtschaft selbstständig zu übernehmen, wird dazu unter günstigen Bedingungen die beste Gelegenheit geboten. Offerten unter N. N. abzug. in der Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht

zu 4 bezw. 4 1/2 pCt. auf Landhypotheken, für deren Sicherheit ich garantiere:

30-35 000 M., 30 000 M.,

30 000 M., 20 000 M., 5- bis

6000 M., 8000 M., 3000 M.

und 3000 M.

Die Zinsen werden prompt bezahlt werden.

Feber.

W. Israel.

Empfehle täglich

prima fettes Rind- und Schweinefleisch.

Feber.

J. H. Oberkrohn.

Prima dieter Talg 10 Pfund für 3 Mark.

D. D.

Heute Dienstag prachtvolle groß- Schiffsche und Schollen, lebendfrisch, Pfd. 35 Pf.

P. Koeniger.

Feinste geräuch. Aale empf. **P. Koeniger.**

Blumentohl wieder vorrätig. **P. Koeniger.**

Zum Donnerstag den 15. Februar empfehle

Schellfische,

sowie **Bratschollen**

in lebendfrischer Ware.

Gartensweg.

Frau Meta Jung.

Hochfeiner Blumen-, Rot- und Wirsingkohl.

Wilh. Gerd's.

Ff. geräucherte Kieler Aal.

Wilh. Gerd's.

Litteraria.

Dienstag den 13. Februar.

Obenb. Landwirtschafts-Gesellschaft
Abteilung Feber.

Verammlung Donnerstag den 15. Febr. 1900

nachmittags 5 Uhr im Konzerthause.

Tagessordnung:

1. Vereinsangelegenheiten,
2. Genossenschaft für Viehverwertung in Deutschland. Referat des Herrn Bissinger-Barel,
3. Zwangsversicherung des Schlachtviehes auf den Schlachtviehhöfen,
4. Zentral-Vorstands-Protokolle.

D. B.

Allgemeine Ortskrankenkaße Schortens.

Die Mitglieder, welche an einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit leiden, werden bei Vermeidung von Unannehmlichkeiten aufgefordert, das Krankengeld für jede abgelaufene Woche Sonnabends von 5 bis 7 Uhr nachmittags bei dem Rechnungsführer zu erheben. Ausnahmen werden durchaus nicht mehr gestattet.

Schortens, 10. Februar 1900. Der Vorstand.

Hohentirchen.

Verammlung Mittwoch den 14. Februar 7 Uhr

abends bei Herrn Buns.

Zweck: Gründung eines Bürgervereins.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

mehrere Interessenten.

Gemischter Chor, Schortens.

Donnerstag den 15. d. M.

Stiftungsfest

in Schemerings Gasthause daselbst, bestehend in Aufführungen und Gesangsvorträgen mit nachfolgendem

Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Eintritt 50 Pfg.

Es ladet freundlich ein

der Vorstand.

Auf das Eingeladene in Nr. 34. d. Bl. erwidere ich hiermit, daß ich keineswegs für die geringsten Ungehörigkeiten verantwortlich gemacht werden kann. Ich habe es den Tanzschülern bzw. deren Eltern überlassen, selbst für Erfrischungen zu sorgen.

Wenn indessen mir der Vorwurf gemacht wird, daß ich den Schülern nicht Zeit gelassen, sich zu erfrischen, so muß ich diesen Vorwurf zurückweisen. Zwar stand mir eine Pause auf dem Programm, indessen sind deren drei gemacht worden.

Es wäre mir übrigens lieber gewesen, wenn Herr -s- mir gleich an dem Festabend gelagt hätte, was er zu rügen fand, anstatt die Angelegenheit in die Öffentlichkeit zu tragen, wodurch ich möglicherweise noch geschäftlich geschädigt werde.

Reents.

Alle diejenigen, welche an meinen sel. Mann Forderungen haben, wollen mir innerhalb 8 Tagen Rechnungen einfinden. Gleichzeitig ersuche ich die Schuldner, bis dahin zu zahlen.

Frau M. Abels Wwe.

Zu verkaufen.

Acht hochtragende Kühe und Rinder, sowie zwei diesen Winter belegte Kühe.

Neuenderbüch.

G. Graafs.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines Sohnes wurden hoch erfreut

G. Weiner und Frau

Fünningerhörn.

geb. Williams.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 7 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter und Schwester,

die Wwe. des Landwirts W. D. Bennen, Johanna Augusta geb. Nordhausen, in ihrem 78. Lebensjahre, welches tief trauernd zur Anzeige bringen

die Angehörigen.

Afel, den 9. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 14. Februar 1900 nachm. 3 Uhr auf dem Friedhofe zu Afel statt.

Dankfagung.

Für die vielseitige Teilnahme beim Ableben meiner Frau und allen denen, die ihr das Geleit zum Grabe gaben, meinen herzlichsten Dank.

Neuender-Altenaroben.

Friedrich Brockschus.

Warenhaus J. M. Valk Söhne, Jever.



Saison-Ausverkauf.



**Sämtliche Kleiderstoffe,
Mäntel,
Räder,
Jacketts,
Buckskins,
Herren-Anzüge,
Herren-Paletots,
Burschen-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Kinder-Mäntel,
Bettwaren,
Leinenwaren,
Baumwollwaren,
Gardinen.**



**Bis zum 20. Februar im Preise
erheblich ermässigt!**

Verkauf nur gegen Barzahlung ohne Rabattvergütung.

Warenhaus J. M. Valk Söhne, Jever.

Sande. Sande.

In Gerdes Lokal.
Sonntag den 25. d. Mts.
Großer Narrenball
für Jedermann.
Narrenkappen gratis an der Kasse zu haben.
Fernsprecher Nr. 4.

Dünkagel.

Freitag den 16. Februar

Ball.

Hierzu ladet ergebnis ein

J. Kedenius.

Kann noch ein Enter in gute Weide annehmen.
Gooftiel. August Adena.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Sonntag den 18. d. M.

grosser Kaffeeball,

Militärmusik.

Es ladet ergebnis ein

Sillenstede, Februar 1900. R. D. Zanßen.
Einige Klumpen feiner Bannbutter
billigt. C. Willms.

Hierzu ein zweites Blatt.

Zeuerisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellung entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Frangobeln 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Corpusspille oder deren Stamm:
für das Herzogtum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. R. Meißner & Sohn in Jever.

Zeuerländische Nachrichten.

№ 36

Dienstag den 13. Februar 1900.

110. Jahrgang.

Zweites Blatt

Berlin, 10. Febr. Der Reichstag beendete heute in sechsstündiger Sitzung die erste Lesung der Flottenvorlage, die an die Budgetkommission verwiesen wurde. Es sprachen unter Betonung der Bedenken der Landwirtschaft für die Vorlage die drei konservativen Abgg. Graf Schwerin-Löwitz, Freiherr v. Wangenheim und der bayerische Bauer Müller, ferner wies der Nationalliberale Graf Oriola die Angriffe der Linken energisch zurück. Gegen die Vorlage sprachen Bebel in zweistündiger Rede, der süddeutsche Volksparteiler Konrad Haackmann und der Welfe Freiherr v. Gobenberg. Vom Regierungssitz griffen Graf Pofadowsky und Admiral v. Tirpitz in die Debatte ein. Während in der ersten Hälfte der Sitzung Bebel's Rede das meiste Interesse beanspruchte, rief in der zweiten Hälfte der Zwischenfall *Hahn-Szumula* ungeheures Aufsehen hervor. Abg. Freiherr v. Wangenheim fühlte sich zu seinem eigenen Schaden bemüht, die Enthüllung der Germania, daß der Abg. Dr. Hahn den Abg. Szumula ermuntert habe, das Zentrum im Widerstand gegen die Flottenvorlage zu bestärken, als frei erfunden und erlogen zu bezeichnen. Abg. Szumula gab nunmehr eine wahrheitsgetreue Darstellung des Gesprochenen, das er mit dem Abg. Dr. Hahn gehabt, und stellte dem Hause anheim, wem es mehr Glauben schenken wolle, ihm, dem ergrauten 70jährigen Manne, oder dem wegen seiner Nebeltätigkeit bekannten Dr. Hahn. Die Haltung der übergroßen Mehrheit des Hauses bei dieser Gelegenheit bewies zur Genüge, daß die Entscheidung nicht zu Gunsten des Abg. Dr. Hahn ausfiel. Abg. Freiherr v. Wangenheim zügte verlegen die Achseln. Abg. Dr. Hahn, der vor dieser Szene mehrfach in lebhaftem Gespräch bald mit seinen engeren agrarischen Freunden, bald mit dem Abg. Szumula gesehen war, hatte, während das Strafgericht über ihn hereinbrach, den Sitzungssaal verlassen, tauchte jedoch nach einer Weile, während welcher er eifrig geschuftet war, auf und meldete sich zum Wort. Inzwischen suchte Abg. Hahn mit verschiedenen Herren auf der Rechten U. Verhandlungen anzuknüpfen, wobei er jedoch nicht immer erfolgreich war. Herr v. Kordorf ließ ihn stehen. Fürst Bismarck rückte, als Abg. Hahn sich zu ihm setzte, einige Blätter weiter nach rechts. Im Rahmen einer persönlichen Bemerkung suchte dann, nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen war, Abg. Dr. Hahn die dem Abg. Szumula gegenüber gethane Äußerung abzuleugnen, worauf Abg. Szumula mit seinem Ehrenwort für die Richtigkeit der von ihm gegebenen Darstellung des Vorgangs eintrat. Schließlich versuchte Abg. Hahn die Unterhaltung mit dem Abg. Szumula als eine scherzhafte hinzustellen. Der Zwischenfall, der in seiner Art einzig dasteht, ward in allen Fraktionen eifrig erörtert. In der Debatte wandte sich auch Abg. Graf Stolberg gegen die von der Germania wider ihn erhobene Beschuldigung, daß er bei der letzten Militärvorlage auf einen Konflikt hingearbeitet habe. (S. C.)

* **Kühner Vergleich.** „Hast Du unsern neuen Zimmerherrn, den Studenten, schon gesehen? Hat der ein zehnaues Gesicht — freuz und quer laufen die Spuren!“ — „Zawohl, der reime Rangierbahnhofs!“

* **Schlagfertig.** Gizek (bei Regenwetter vor dem Straßenbahnwagen): Kondukteur, ist Ihre Arche Noah voll? — Schaffner: Ein Affe fehlt noch, steigen Sie ein.

* **Vor Gericht.** Richter: „Sie sind Schneider — selbständig?“ — Zeuge: „Nein — verheiratet.“

Reichstags-Verhandlungen.

144. Sitzung vom 9. Februar, 1 Uhr.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.
Am Bundesratsitz: Graf Pofadowsky, Tirpitz, Freiherr v. Tziemann, u. A.

Die Beratung der Flottenvorlage wird fortgesetzt.
Abg. Graf Arnim (Rp.): Seine Freunde begrüßen die Vorlage nicht mit Hurrahstimmung, sondern mit Genugthuung, können sich aber des Bedauerns nicht erwehren, daß das Segnennach so kurzer Zeit aufgehoben werden soll. Allerdings habe sich inzwischen viel in der Welt geändert. Die finanzielle Belastung müsse sorgfältig geprüft werden, aber man müsse dem weitansschauenden Blick unserer Staatsmänner vertrauen. Die Vorlage solle ein gewisses Gleichgewicht zwischen unserer und den anderen Flotten herstellen. Die großen Weltreiche beginnen die Erde aufzuteilen, sogar das demokratische Amerika betheilige sich daran. Jedenfalls ist das Geld für Kriegsschiffe besser angelegt, als für Kanäle. Entschieden ist die Regierung mit dieser Vorlage dem Reichstag entgegengekommen. Die Flotte sei nicht Selbstzweck, sondern habe die Aufgabe, die Ehre und das Ansehen des Reiches und unsere wirtschaftlichen Grundlagen zu beschützen. Redner rief dann die finanziellen Bedenken des Centrum zu zerstreuen und nachzuweisen, daß die wachsenden Entnahmen zur Befreiung der Kosten der Flottenvorlage genügen werden. Dabei gehe es den unteren Klassen entschieden besser wie früher, die Verleumdungstheorie sei überunden. Die Regierung habe die Pflicht, die Entwicklung des Reiches und seiner Bevölkerung mit der Ausgestaltung der Flotte nachzufolgen.

Staatssekretär Graf Pofadowsky: Geseien sei mit Unrecht von der Flottenschwärmerei gesprochen worden, alle großen politischen Ergebnisse, wie die Gründung des deutschen Reiches, seien aus der nationalen Erregung hervorgegangen. Redner geht dann auf die Steigerung unserer Ein- und Ausfuhr ein und betont, wie sehr der deutsche Gewerbesitz in dem letzten Jahrzehnt gestiegen sei. Wenn wir unsere Industrie auf der gegenwärtigen Höhe halten wollen, müssen wir den Export ihrer Fabrikate begünstigen. (Reichstangler Fürst Hohenlohe und Staatssekretär Graf Bülow betreten den Saal.) Es sei eine ernste Frage, ob wir unsere Flotte nicht zur Sicherung unseres Seetransports bedürfen. Es sei ein Irrthum, daß Süddeutschland von der Verstärkung der Flotte keinen Vortheil habe. In Frankreich könne die Kriegsschiffe dem Seehandel schon genügenden Schutz gewähren. Der Bundesrath habe einstimmig die Vorlage angenommen, amtlich sei ihm von der dissentirenden Meinung einer Regierung nichts bekannt geworden.

Abg. Richter (reil.): Amtlich nicht, aber vielleicht nichtamtlich. Die Flottenschwärmerei sei nicht von unten, sondern von oben gekommen. Graf Arnim habe vor zwei Jahren gesagt: Um der Landwirtschaft den Todesstoß zu geben, müsse man die Schiffsflotte mindestens verdoppeln. (Heiterkeit.) Heute sprach Graf Arnim anders. In der Flottentage seien die Mitglieder seiner Fraktion völlig frei (Rufe: Ja, na), aber die volle Ueberzeugung eine sie in der Ablehnung der Vorlage. — Der Graf Pofadowsky trete hier mit demselben Eifer für die Flotte ein, wie für die Handelsverträge. An der Handelsflotte dürfe die Kriegsschiffe nicht gemessen werden, sonst müßte die Kriegsschiffe fastlich ebenso viel Schiffe haben wie die Handelsflotte. Der Seehandel habe sich auch ausgedehnt ohne eine große Kreuzerflotte. Preis- und die Leistungsfähigkeit bestimmen den Umfang des Seehandels und der Handelsflotte. Auf die Vorgänge in Samoa und vor Manila dürfe man sich bei der Vergrößerung der Kriegsschiffe unmöglich beziehen, das habe auch Viceadmiral Leving in Wiesbaden betont. Was hätten bei der Beschlagnahme deutscher Schiffe Kriegsschiffe thun sollen? Die Sache sei diplomatisch sehr gut geregelt worden. England hatte allen Grund, Deutschland nicht aus seiner Neutralität herauszureißen. Die Beschlagnahme erfolgte nur durch die englischen Schiffskommandanten, die dadurch der Flottenvorlage bessere Dienste leisteten als die fische Militärs. Zur Kontrahierung einer Milliardenschuld, zur Festlegung weitanschauender Pläne können diese Vorgänge nicht ausreichen. Von den großen Ausgaben spreche man so wenig wie möglich und sie seien doch die Hauptlast. Bei der Flottenvorlage komme nicht das dicke Ende nach, sondern es begimme gleich damit. Die Anleihen werden das deutsche Kapital noch mehr in Anspruch nehmen. Die Steigerung der Reichseinnahmen sei doch nicht von allein gekommen, sondern rühre von einer Reihe von Steuern her, die erhöht worden seien. Germania habe außer der Flotte doch noch andere Kinder, z. B. das Herz, das der ergeborene Sohn sei mit sehr gutem Appetit. (Heiterkeit.) Redner geht dann auf Einzelheiten der Neubauten und Ersatzbauten ein und sucht die Bindung des Reichstages nachzuweisen. Auf solche Festlegung sollte man sich nicht einlassen. Freilich wolle die Regierung das Eisen schmieden, so lange es warm sei. Es trage sich, ob die fernnützige Bevölkerung zur Schöpfung der neuen Flotte ausreichen werde. Man dürfe sich nicht durch Schlagwörter, wie „Weltmacht“, „Reichtum“, leiten lassen. Wenn sich in der Folge die Nothwendigkeit einer Flottenverstärkung herausstellen sollte, so würden seine Freunde dem Reichstag entgegen. Gegen den vorliegenden Entwurf habe er die schwersten Bedenken.

Staatssekretär Tirpitz: Er habe im Jahre 1898 die Sache nicht so dargestellt, als ob wir durch das Flottengesetz von 1898 eine sehr bedeutende Flotte bewilligt erhalten hätten. Auch nach der Bewilligung des Flottengesetzes sei unsere Flotte noch schwach an Zahl. (Lachen links.) Es sei nöthig, die Flotte richtig zu organisieren. Um eine solche Organisation durchzuführen, müsse die Regierung einen Plan entwickeln und hierzu die Zustimmung des Reichstages nachsuchen. Herr Richter wolle die Marine klein erhalten, ja nach Ansicht der Seeleute mehrlos zu machen, die Geschidte werde über diese Inaktivität einst ihr Urtheil fällen. (Lachen links.)

Abg. Richter (reil, Ver.): Man möge es ihm und seinen Freunden nicht verdenken, wenn sie diesmal „Ja“ sagen. Seine Freunde erkennen die Nothwendigkeit dieser Verstärkung der Flotte voll an, weil sich seit 2 Jahren die Weltverhältnisse vollkommen geändert haben. Die Handelskammern der Seestädte treten voll für die Flottenvorlage ein, ebenso die Korporationen der Kaufmannschaft in Berlin, deren Mehrheit

seinerseits Bessens der freiwilligen Volkspartei angehöre. (Hört! rechts.) Der Regierung könne man es nicht verdenken, daß sie die Billigung ihres Programms von Reichstag verlange. Frankreich habe für seine Flotte in den letzten 10 Jahren 2 Milliarden ausgegeben, Deutschland nur 785 Millionen. Die Deckschiffe seien natürlich sehr wichtig, wie er Herr Dr. Schäfer gern zugebe. Er selbst sei Freund einer Reichseinkommensteuer, die Erbschaftsteuer sei nützlich als Ersatz einer anderen drückenden Steuer. Die Leistungsfähigen müssen herangezogen werden. Am zweckmäßigsten erweise ihm eine Reichs-Bezugssteuer. Die Arbeiter haben von der Schiffsindustrie gewaltigen Vortheil, noch mehr von Industrie und Handel in ihrer Allgemeinheit. Biefach sehen das sogar sozialdemokratische Führer ein. Er hoffe, daß es gelingen werde, mit Hilfe des Centrum zu einer Verständigung mit der Regierung zu kommen. An einem Konflikt könne Niemandem etwas gelegen sein. (Beifall.)

Abg. Motty (Pole): Seine politischen Freunde stehen einstimmig ablehnend der Vorlage gegenüber und zwar nicht ab irato, sondern unter reiflicher Erwägung aller Umstände. Die verlangten Geldmittel seien von unerhörter Höhe. Redner geht dann auf die Außenpolitik der preussischen Regierung ein.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Anti): Seine Freunde treten für eine sorgfältige Prüfung der Vorlage in einer Kommission ein. Die vorgeschlagene Verärderung der Flotte lasse sich mit vielen Dingen begründen, man könne der Vorlage trotzdem mit gewissen Gefühlen gegenübersehen. Freilich bestehe in deutschen Volke eine große Begeisterung für die deutsche Flotte. Einen direkten Vortheil von derselben haben Handel, Industrie und die Arbeiter, aber nicht die Landwirtschaft. Die Deckschiffe halte auch er für eine entscheidende. Die Lasten müßten auf die leistungsfähigen Schultern gelegt werden.

Abg. Smalaky (Witbauer) verliest eine zustimmende Erklärung zur Flottenvorlage, die sich gleichzeitig mit der russischen und englischen Politik befaßt. (Heiterkeit und Beifall.)

Hierauf wird die Debatte vertagt. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Wassermann, Graf Oriola, Graf Arnim, Liebermann v. Sonnenberg.

Nächste Sitzung: Samstag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Verhandlung.
Schluß nach 1/2 Uhr.

Reichstags-Verhandlungen.

145. Sitzung vom 10. Februar, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.
Am Bundesratsitz: Graf Pofadowsky, Tirpitz, Freiherr v. Tziemann, u. A.

Die Beratung der Flottenvorlage wird fortgesetzt.
Abg. Graf Schwerin-Löwitz (L) äußert die Bedenken der Landwirtschaft gegen die Vorlage, bleibt aber sehr schwer verständlich. In der Begründung sei das Schwergewicht viel zu sehr auf die wirtschaftliche Seite und zu wenig auf die nationale Seite gelegt worden. Es sei ganz falsch, die Entwicklung unserer Industrie von der Flotte abhängig zu machen und überhaupt die Zukunft auf der Exportindustrie zu begründen. Es handle sich hier um die Wehrfähigkeit des Reiches, und wenn die Regierung im Interesse derselben solche Forderungen stelle, müsse man dies anerkennen.

Abg. Bebel (S.): Wenn auch die Herren von der Rechten Bedenken gegen solche Vorlagen haben, werden sie schließlich doch dafür stimmen, weil sie für ihre Klasseninteressen Vortheil davon haben. Die Sozialdemokratie stimme gegen Militär- und Flottenvorlagen, weil sie das ganze System nicht billige und kein Vertrauen zur Regierung habe. Er vertrete nicht, wie der Abg. Graf Schwerin aus der Rede des Abg. Schäfer eine Ablehnung herauslesen könne, er finde darin nur die Aussicht, daß sich das Centrum mit der Regierung schon verständigen werde. Die Vorlage stehe in diametraler Gegensatz zu Allem, was hier feierlich versprochen sei und stelle so hohe Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes, daß es sehr gut wäre, wenn man durch Remoualen es um seine Meinung befragte. Es solle eben eine Flotte geschaffen werden, die so groß und stark sei, daß sie es mit der englischen aufnehmen könne. Die Worte des Staatssekretärs der Marine liegen in den Akten des Reichstages so fest, daß sie jetzt nicht abgelehnt werden können. Jetzt sei der Staatssekretär vorsichtiger, denn er habe gesehen betont, auch nach der neuesten Vorlage werde unsere Flotte noch eine schwache sein. Redner schließt dann sehr lebhaft die Folgen eines großen Seesieges, wozu der Staatssekretär nicht. (Große Heiterkeit.) Für Deutschland sei das Natürliche ein Bündniß mit England, um gegen Rußland und Frankreich zusammen zu stehen. Mit England könnten wir zur See doch nicht konkurrieren, es werde binnen Kurzem so viel neue Kriegsschiffe gebaut haben, wie in unserer Vorlage gefordert werden. Auch Frankreich lege der Kammer einen neuen Flottenplan vor, so daß außer den Heeresverrichtungen nun auch die Flottenverrichtungen die Wälder mittern werden. Nicht eine große Armee, nicht eine große Flotte erhalte den Frieden, sondern die vielfach verhandelungen Handels- und Kulturinteressen der Länder. (Widerpruch rechts.) Ein großer Krieg würde die Wälder mittern, daß auf beiden Seiten der große Plunderkrieg folgen werde. (Heiterkeit.) Es sei nicht als eine Praxe, daß Deutschland erst bindungslos sei, wenn es eine große Flotte besäße. Alle Bemerkungen der Armeen und Flotten entzweien nur die Wälder, die Sozialdemokratie habe das Bestreben, sie zu einen und zu verschämen. Die Arbeiter hätten keinerlei Vortheil von der Vermehrung der Armeen und dem Bau von Kriegsschiffen, schließlich müßten sie aber die Kosten tragen. Für die hunderte von Millionen möge man lieber Schulen und Krankenhäuser bauen, da könnten die Arbeiter Verdienst genug finden. Ueberall, auch in den Einzelstaaten, werde jetzt an den Kulturansgaben gepart. Dabei haben die Arbeiter meist kein menschenwürdiges Loos, die Arbeitgeber seien oft nur internationale Kapitalisten, die auch dem Ausland gegen Geld gute Waffen liefern. Jetzt herrsche ein imperialistischer Geist wie zur Zeit des alten Roms, alles richte sich nach dem Einen. Unter diesen Umständen gehe die

sozialdemokratische Partei niemals durch das politische Joch einer Flottenvorlage.

Staatssekretär Tirpitz: Der Vordrucker habe zur Flottenvorlage eigentlich nichts Neues vorgebracht. (Beifall.) Die erste Flottenvorlage habe sich nach dem damaligen Verhältnis des Seehandels und der Weltlage gerichtet, seitdem seien eben die größten Veränderungen eingetreten. Unsere Flotte werde nicht den Charakter der politischen Flotte behalten. Vor allem müsse sie die Vorherrschaft im Weltmeer frei haben. Herr Bebel habe es so dargestellt, als ob wir meinen, das Interesse der Arbeiter an der Flottenvorlage liege nur darin, daß eben neue Schiffe gebaut würden, an denen die Arbeiter beschäftigt würden. Das sei aber nur ein geringer Teil des Nutzens, den die Arbeiter von einer starken Flotte haben würden. Der Hauptnutzen bestehe darin, daß die starke Flotte die heimische Produktion schützen werde.

Abg. Frhr. v. Wangenheim (L): Zunächst möchte er eine persönliche Bemerkung machen. Ein hiesiges Centrumsblatt habe geäußert, ein konservativer Abgeordneter habe einem Centrumsabgeordneten gegenüber den selben Rath gegeben, das Centrum müsse an seinem Widerstand gegen die Flottenvorlage festhalten. Es sei dann sein Name und der Name des Abg. Gahn genannt worden. Er könne hier nur feststellen, daß die Gahn-Nachricht von A bis Z erfunden sei. Für die Landwirtschaft werde die Vorlage offenbar schwere Nachteile haben, aber das könne sie nicht hindern, hier die idealen Gesichtspunkte voranzustellen. Wir müßten nun einmal eine starke Flotte haben. Wünschenswert sei es, daß die Regierung die Flottenvorlage ergänze durch einen Plan über zukünftigen Wirtschaftspolitik. Deutschland müsse befähigt bleiben, seine Bevölkerung selbst zu ernähren. Deutschland müsse eine Flotte haben, die auch England zu fürchten habe, zu den Kosten müßten die Interessenten herangezogen werden. Redner polemisiert dann gegen den Abg. Bebel.

Abg. Szmulica (C): Der Abg. Dr. Gahn habe zu ihm gesagt: „Wenn wir doch erst die größte Flotte wägen könnten. Sehen Sie zu, daß Sie möglichst viel Mitglieder gegen die Flotte bekommen.“ Er habe die Meinung seiner Fraktion vorangetragen, wie sie in die Presse gekommen sei, er nicht. Wahrscheinlich sei es aber, daß er überlässe es dem Hause, ob sie ihm, einem fünfzigjährigen Mann, oder dem jüngeren Dr. Gahn glauben wolle, der bekümmert sei wegen seiner Redefähigkeit.

Abg. Hauptmann (libd. Vg.): Wenn das Centrum der Flottenvorlage zustimme, werde es schon seine Gegenrechnung präsentieren. Daß Deutschland einen wertvollen Seehandel habe und dieser durch eine Blockade geschädigt werden würde, wisse Jedermann und brauche nicht erst von der Regierung gesagt zu werden. Es werde von ihr auch die gegenwärtige Antipathie gegen England ausgenutzt, die zur Zeit auch berechtigt sei, wo der Minister Chamberlain eine Politik des Weltpropagandismus eingeleitet habe. Aus der jetzigen Weltlage könne man aber keinen Grund zur Verdoppelung der Flotte und zur etatsrechtlichen Festlegung auf 16 Jahre entnehmen. Redner verliest das Friedensmanifest des Jaren im Wortlaut, wird dabei aber vom Präsidenten Grafen Ballestrem unterbrochen.

Staatssekretär Graf Pobjodowsky: Ganz Europa habe zu unserem militärischen System das größte Vertrauen und dasselbe hat sich auch bewährt. — Die Ausführungen des Abg. Hauptmann untergehen sich in nichts von denen des Abg. Bebel, sie waren durchaus ablehnend. Die konstitutionellen Bedenken des Abg. Hauptmann seien nicht stichhaltig. Wenn alle Ideale einer Friedenskonferenz verwirklicht sein würden, brauche man keine Armee und keine Flotte.

Abg. Richter (L. bayr. Vg.): Er könne kein Antwort heute noch nicht festlegen. Er müsse der Zustimmung seiner künftigen Wählerchaft Rechnung tragen. Redner fordert Maßregeln gegen die ausländische Fregatt- und Kurstrennung, sowie eine Reform der Handelsverträge.

Abg. Frhr. v. Godeberg (Welfe): erinnert an das Bismarck'sche Wort, man solle das Übermorgen nicht vor dem morgen behandeln, sondern eins nach dem andern. Deshalb dürfe die Reichstags nicht auf so lange hinaus. Redner warnt vor einer Weltmachtspolitik. Die Bandwirthschaft in Hannover halte nichts von der Flottenverfälschung. Der Reichstag möge erst ruhig den Etat erledigen.

Abg. v. Stolberg-Bernigerode (L): hofft, daß die Mißstimmung gegen England nur vorübergehend sei. Die Vorlage richte sich nicht gegen England. Redner betreibt dann, daß er bei der Militärvorlage zu einem Konflikt gedrängt habe.

Abg. Graf Orlow (nl): polemisiert gegen die Abgg. Bebel und Richter und betont die Solidarität von Industrie und Landwirtschaft. Er erwarte eine schnelle, erste Arbeit in der Kommission. Es wird hierauf ein Schlußantrag angenommen.

Abg. Dr. Gahn bemerkt persönlich: Er habe in unverbindlicher Form im Scherz mit dem Abg. Szmulica über die Flotte und die Leutenoth in Schlesien gesprochen, aber nicht in dem ihm zugeschriebenen Wortlaut.

Abg. Szmulica (C): tritt mit seinem Ehrenwort dafür ein, daß das Gespräch in der gedachten Weise stattgefunden habe. Es folgen weitere persönliche Bemerkungen der Abgg. Hebermann von Sonnenberg, v. Wangenheim, Dr. Gahn, Szmulica.

Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Samoa-Vertrag. — Interpellation Czarlinski, betr. Dolmetscher. Schluß 7 Uhr.

Gesetz und Recht.

Erlangung und Tragweite des Armenrechts.

Von
Chefredakteur Oskar Damm.

Nachdruck verboten.

Heute bildet der Grundsatz der Gleichheit aller vor dem Gesetz bekanntlich eines der wichtigsten Prinzipien der geltenden Rechtsordnung. Zudem also jeder Staatsbürger vollen Anspruch auf den Rechtsschutz seiner Persönlichkeit hat, sieht sich der Staat als oberster Rechtsverwalter genötigt, seinen juristischen Mechanismus auch dann in Bewegung zu setzen, wenn er in einem Falle auf absehbare Zeit hinaus eine Deckung der Prozeßkosten nicht erwarten kann. Dem Staat steht unter solchen Umständen die Befugnis, der Gewährung des sogenannten „Armenrechtes“ zu. Wir sagen absichtlich die Befugnis denn der Bedürftige hat kein Recht darauf, sondern das Armenrecht stellt lediglich eine Vergünstigung dar. Wenn eine der Bedingungen, unter denen es zugesandt wurde, sich nachträglich als unzutreffend erweist oder wenn im Verlauf des Prozesses eine jener Voraussetzungen wegfällt, so kann das Armenrecht sofort wieder entzogen werden. Solche Fälle kommen thatsächlich vor.

Das Armenrecht gelangt nur im Zivilprozeß — niemals im Strafprozeß — zur Anwendung. Es kann dem Kläger, aber auch dem Beklagten gegeben werden, erlischt

jedoch mit dem Tode der betr. Person. Auch wird es immer bloß für einen Prozeß und nur für eine Instanz genährt, am häufigsten bei dem Streite um Schuldforderungen aller Art; insbesondere bei Miet- und Räumungsklagen, ferner bei Nachlaßprozessen und bei Alimentationsklagen. Ist bei Verleihung des Armenrechtes einerseits der Gesichtspunkt maßgebend, auch dem Mittellosen den Zugang zum Rechtsweg offen zu halten, so kommt auf der anderen Seite der Umstand in Betracht, daß der Staat bei völlig ausichtslosen oder geringfügigen Sachen nicht selbst die Hand zu einer Belästigung seiner Gerichtsbehörden bieten kann.

Es muß der um das Armenrecht Nachsuchende ein von der Behörde (Bürgermeister, Gemeindevorstand, evtl. Vormundschaftsbehörde) ausgestelltes Zeugnis über seine persönlichen Verhältnisse beibringen, worin namentlich auch bescheinigt wird, daß er die Mittel zur Deckung der Kosten in dem einen bestimmten Prozeß nicht besitzt. Dann prüft das Gericht alle in dem Zeugnis angegebenen Punkte, ferner den vermeintlichen Rechtsanspruch, und erteilt oder verweigert darauf das Armenrecht.

Gegen die Verweigerung ist die Beschwerde zulässig. Häufig kommt es vor, daß wenn das Gericht das Armenrecht bewilligt hat, die Gegenpartei dies bekämpfen möchte. Fortell — etwa indem Beschwerde eingelegt wird — ist dies indes vergeblich. Wer das Armenrecht einmal hat, der hat es eben. Wohl aber kann das Gericht die Vergünstigung des Armenrechtes wieder entziehen (sozogen dann die Beschwerde freistellt), wenn der Bew. es erbracht wird, der Armenrechtler sei thatsächlich garnicht demnach bedürftig, daß er billigerweise von jener Wohlthat Gebrauch machen dürfe.

Welche Rechte gewährt nun das Armenrecht? Die einseitige Befreiung von der Tragung der gesamten Gerichtskosten, einschließlich der den Beamten, den Zeugen und den Sachverständigen zuwendenden Vergütungen, der sonstigen baren Auslagen, der Stempelsteuer, der Sicherheitsleistung für Prozeßkosten; ferner die Befreiung von der Verzinsung des Gerichtsvollziehers für Zufstellungen; zuletzt hat der Armenrechtler Anspruch auf eine Wahrnehmung seiner Interessen durch einen Rechtsanwalt, soweit dies angebracht erscheint oder ausdrücklich vom Gesetz vorgehrieben ist.

Interessant ist die Thatsache, daß der von Gerichtswegen der armen Partei beigeordnete Rechtsanwalt die Vertretung nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts nicht deswegen ablehnen darf, weil er für seine Person die betr. Rechtsverfolgung als ausichtslos ansieht. Erstreut ist freilich ein Rechtsanwalt niemals, wenn er einen Armenrechtsprozeß führen muß.

Im Allgemeinen gilt bekanntlich der Satz, daß der im Prozeß Unterliegende die Kosten des Rechtsstreites zu tragen hat. Wie aber hier, wo der Armenrechtler triumphierend die amtliche Bescheinigung der Zahlungsunfähigkeit hochhebt, wenn er den Prozeß verloren hat?

Da zeigt sich der eigentliche Charakter des Armenrechtes deutlich: es ist nämlich nichts als eine Gestundung der Prozeßkosten bis zum endgültigen Ausgange des Rechtsstreites. Hat der Armenrechtler gewonnen, so zieht der Staat die auf jenen entfallenden Kosten vom Gegner ein; ebenso aber auch, wenn der Armenrechtler verloren hat; und desgleichen sind Gerichtsvollzieher und Rechtsanwälte, die für den Armen gewirkt haben, berechtigt, ihre Auslagen selbst von dem obsiegenden Gegner einzuziehen.

Hat jemand einmal das Armenrecht für die erste Instanz, so wird er selbstverständlich Alles daran setzen es auch, wenn er unterlegen ist, für die nächst höhere Instanz zu erlangen, und es braucht dann der Nachweis des Unvermögens von ihm nicht aufs Neue erbracht zu werden. Wohl aber prüft das Gericht, ob das Rechtsmittel ausichtslos ist. Ist vom Gegner die Berufung eingelegt, so prüft die höhere Instanz im besten Falle nochmals das Unvermögen des bisherigen Armenrechtlers, nicht aber, ob die weitere Rechtsverteidigung oder Rechtsverfolgung für ihn Erfolg verspricht.

So kann es kommen, daß ein solcher Prozeß alle Instanzen bis zum Reichsgericht durchläuft, auch dieses selbst noch beschäftigt, und daß dann die Frage der Kostenverteilung für den aus eigenen Mitteln den Prozeß führenden eine sehr ernste wird, die selbst Anlaß zu feiner wirtschaftlichen Mühen geben kann.

Es zeigt dies eindringlich, daß bei der obrigkeitlichen Bescheinigung des behaupteten Unvermögens höchst vorsichtig verfahren werden muß. Das Gericht, das vielleicht an einem ganz anderen Orte seinen Sitz hat als dort, wo der Armenrechts-Gesuchsteller wohnt, verläßt sich natürlich in erster Linie auf das, was jenem die Heimatbehörde über seine Vermögensverhältnisse bescheinigt.

Der Charakter der Gestundung im Armenrecht zeigt sich ferner darin, daß der Armenrechtler verpflichtet ist, die Beträge, von denen er einstweilen befreit war, nachzuzahlen, sobald er dies ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhaltes kann, doch handelt es sich dabei nicht um eine ratenweise Abzahlung sondern um Zahlung der gesamten Kosten auf einem Brett. Es wird dies also nur in besonderen Ausnahmefällen geschehen. Stellt sich dagegen heraus, daß das Armenrecht thatsächlich an einen Unwürdigen (d. h. hier an einen mehr, als ihm bescheinigt worden, Besitzenden) verliehen worden ist, so greift das

Gericht rücksichtslos zu; und eventuell wird dann auch der Staatsanwalt ein Wörtchen mitreden.

Das Armenrecht stellt, wie gezeigt, einen gewichtigen Faktor in unserem gesamten Rechtsleben dar. Wer sein Recht nicht kennt, darf auch in diesem Falle über die nachteiligen Folgen seiner Unkenntnis nicht verwundert sein. „Im Kampfe sollst Du Dein Recht finden“, — so lautet bekanntlich der Grundsatz Feuerings, des großen Reformators auf civilrechtlichem Gebiete. Nun, das Armenrecht ist eine gefährliche, zweischneidige Waffe!

Vermischtes.

* **Sasbergen, 3. Febr.** Durch die Blätter geht folgende Schurke: Ein hiesiger Bewohner feierte seinen Geburtstag. Zur Feier des Tages hatte seine Frau Abends einen schönen Gänsebraten hergerichtet. Die Frau brachte den Braten auf den Tisch, im den schon Vater und Kinder saßen. Als das Familienoberhaupt an die Verteilung gehen wollte, riefen die Kinder von allen Seiten: „Ich will dütt Stük, ich dütt.“ Der Vater ermahnte die Kinder, daß sie zufrieden sein müßten mit dem, was sie bekämen, „Iuns schall de Foz de Gos hebben.“ Da der Streit noch nicht aufhörte, machte der Vater das Fenster auf und reichte die Bratpfanne zum Fenster hinaus mit den Worten: „Hier Foz, häste de Kos.“ Als er dann die Pfanne wieder hereinzog, war die Gans auch wirklich verschunden. Wer sie ihm abgenommen, konnte bei der herrschenden Dunkelheit nicht ermittelt werden. Jedenfalls hat ein Forscher beim Fenster gestanden und dem Mann den Galleen gethar. Die Kinder, welche die ganze Schuld trifft, sollen samt dem Geburtstagskinde rechte trübe Gesichter gemacht haben.

* **Nutzen eines Rezepts.** Das Baiersche Vaterland erzählt: Der in Regensburg erziehende Deutsche Hausknecht hatte unlängst empfohlen, Zylinder durch Kochen in heißem Wasser dauerhafter zu machen. Einige Tage darauf kam eine erzünte Postkarte an die Redaktion mit einer Schadenersatzforderung von 8 Mk. an. Der Schreiber derselben hatte das Experiment mit seinem Zylinderhut angestellt.

* **Geschäftsstiffe in alter Zeit.** Eine Schrift vom Jahre 1468, die den Titel: „Allerhand Panturion für junge Leute, sich der Krämerei und Sandl besleissen un, bei Kauf, Verkauf und Tausch, bei Haus und Zahmarck“ führt, enthält eine Reihe von Ratsschlägen für Krämer und deren Lehrlinge und Gehülften, die zeigen, daß auch die „guten Alten“ sich sehr wohl auf das Geschäft verstanden und auf alle mögliche Weise einen Profit zu machen suchten. Der Bär führt daraus folgendes an: Regulin: Zumbheit ist die erste tugendliche Eigenchaft eines Krämers, doch hast Du auf Dein Nutzteil zu hantieren. Wei Maß und Gewicht sein allerhand Kunst zu machen, was Du sie zwei Pfennige Kimmel messen tuft, halte das Maßlein sein trump, als hetteft Du das Reitzen in Deiner Hand, mit der andern fülle ein, und es sol is, stizee der Kunde im Topf. — So Du Honig auf die Wag gibst, gebe Steine als Gewicht so, daß Dein tiefer steht, sonst hast Du kein Gewin. — Wiegeft Du mit der Panturion Pfeffer über drei Pfennige, so schnelle mit dem langen Finger der linken Hand das Zingelein so, daß man glauben thut, es ist mehr, als man verlangt. — So Du eine Elle Hanfbendelein oder Waizeng messen tuft, so halte den Daum der rechten Hand mit der Pfandelein auf das Bändelein, beim abschneiden aber überbiege Dein Daumlein bis zur Nagelwurzel, so gewinnest Du bei jeder Elle eine Nagellänge. — So Du Baumeßl (Baumöl) messest, thue das Ziment lange übertrausen lassen, geuße aber schnell das Öl in Deiner Kunde Töpflein, und henge Dein Zimentlein im Ständer, so wirst Du zu was kommen. — Ist Dir an eine Kundin was gelegen, so mache Dich gefelig, sage, daß sie schönlaibig sein, und Du vollgefallen an ihr findest, sie wird geliebend seyn und tannt auf vorteilhaftesten Verkauf sicher seyn, auch wenn die Waiber häßlich und narbig sind, thue ihnen schön, es pringt Nutz.

TORIL

Fleisch-Extract



übertrifft trotz billigeren Preises an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extrakte und ist in allen besseren Drogu-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Keine nassen Füße

Schmiere dein Schuhzeug mit

LAVAL

dann wird es weich, wasserdicht und dauerhaft. Überall zu haben in Dosen von 10, 20 und 40 Pfg. Fabr.: Gebr. Meyer, Niedlingen.

Gerhard Besol, Schuhw.-Hblg.

Direkt aus dem Waschzuber, also auch ohne vorheriges Trocknen, kann die Wäsche mit Mac's Pyramiden-Glanzstärke gefärbt u. geplättet werden (in Packeten zu 10, 20 u. 50 Pfg.)

Privat-Bekanntmachungen.
Auktion zu Wiefels.

Der Händler Meinen läßt daselbst
Sonntabend den 17. dieses Monats
nachm. 3 Uhr auf,
öffentlich mit Zahlungsfrist versteigern:

- 2 Schweine,
- 4 Schafe,
- 1 Hund,

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1
Kleiderstift, 1 fast neue Nähmaschine
für Hand- und Fußbetrieb, verschied.
Tische und Stühle, Lampen, Gardinen-
kasten, Schildeisen, 1 Wanduhr, 2
Spiegel, 2 Trompeten, 2 Geigen,
1 Brotschneidemaschine, 1 Pferdegeschirr,
mehrere Forken, Sensen und Sichel,
Schweineträge, 1 Kastenarre, 1 Haufen
Dünger, 1 Altis- und Mattenfalle,
diverse leere Fässer, Kisten und Körbe,
1 Partie Pflanzkartoffeln, geräuch.
Speck, Schinken und Wurst zc.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Feber, 10. Februar 1900.

M. Israel.

Obiger Auktion können Mobentien und Mobilien
zugebracht werden.

D. D.

Der Landwirt J. D. Ohmen zu Utharp bei
Ardorf beabsichtigt

Dienstag den 20. d. M.
mittags 12 Uhr

in dem bei seinem Hause belegenen Gehölz

300 Stämme

lange schiere, teils recht schwere

Eichen

auf dem Stamm,

500 Stück

**Damm- und
Drahtpfähle**

an Ort und Stelle auf Zahlungsfrist durch den
Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Wittmund, den 10. Februar 1900.

H. Eggers.

Die Erben des kürzlich verstorbenen Milchhänd-
lers G. J. Faß zu Kniphauferfel lassen

Mittwoch den 21. dieses Monats
nachmitt. präc. 1 Uhr auf.

in und beim Sterbehause:

2 Pferde
(Doppelponies);



8 Stück

Hornvieh,

nämlich:

- 2 belegte Kühe,
- 2 hochtragende dito,
- 1 frischmilchige dito,
- 1 im August kalbendes Beest,
- 1 güstes dito,
- 1 Kuhkalb;

2 trächtige Schafe,
1 Schafbock,
10 Hühner und 1 Hahn,
1 trächtige Sau;

1 großen Düngerhaufen,
1 Heuhaufen, plm. 10 Fuder enthalt.,
1 Quantum Rutz- und Brennholz,

1 gut erhaltenen Ackerwagen, 1 Breit-
wagen, 1 Milchwagen, 1 Handwagen auf
Federn, 1 Schlitten, 1 Fingerringe, 5
Pferdegeschirre, 10 Milchkeffel, Sensen,
Garten und Forken;

ferner: 2 eichene Kleiderschränke, 1 Gefchrank, 1
Glaschrank, 2 Bettstellen, 5 Betten mit
Bezug, 1 Sopha, 5 Tische, 1/2 Sekretär,
2 Stühle, 1 Kommode, 1 eich. Sekretär,
2 Nähmaschinen, 1 Blumentisch, 2 Spiegel,
1 Hängelampe, 2 Stehlampen, 1 neue
Buttermaschine, 1 Gewehr, 1 Flobert,
mehrere Stubenblumen in Töpfen, mehrere
wertvolle Bücher, Pflanz- u. Gartentoffeln,
Gold- und Silbergeschirre, 1 Tafelwage,
2 Taubenbauer mit Turkeltauben, 1 Ka-
narienvogel mit Bauer, 1 Regulator, 3
Wanduhren, 3 Taschenuhren usw.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Nach beendigter Auktion sollen
abends 6 1/2 Uhr

im Rüstlerhof Hof zu Rüstlerfel die zum Nachlasse
des Erblassers gehörigen

beiden Wohnhäuser
nebst Gärten

zu Kniphauferfel zum Antritt auf 1. Mai d. J.
öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden.
Neuende, 1900 Februar 8.

J. Gerdes, Aukt.

Zialterns. Der Händler P. Ahmels das. läßt
Freitag den 2. März d. J.
nachm. 2 Uhr anfang.

öffentlich meistbietend auf 1/2-jährige Zahlungsfrist
durch mich verkaufen:

1 Kuhentz,
3 Schafe, 1 Ziege, 1
Gans, 15 Hühner,
1 Fuder Heu und 1 Fuder Torf
in Haufen, 100 Pfd. Speck und
Schinken, 500 Pfd. Gartentoffeln,

ferner: 2 Oberbetten, 1 tann. Kleiderschrank, 2
Glaschränke, 1 Tisch, 1 Rohrstuhl, 3 St.,
2 Tellerborten, 1/2 Dbd. Stühle, 1 eich.
Aurichte, 1 Weckuhr, 6 Schildereien, Fässer,
Ballen, div. Steingut und Zinnfachen usw.

Kauflustige laden ein

G. Albers, Berganter.

Letzens, 1900 Febr. 12.

NB. Zu obigem Verkaufe können Vieh und
sonstige Gegenstände zugebracht werden. Anmeldungen
erbitte bis zum 20. d. M. D. D.

Holz-Verkauf.

Im Fürstlichen Forstreviere Kniphaufer Wald
werde ich

Freitag den 2. März d. Js.
nachmittags 1 Uhr

etwa 250 Haufen Kiefern-
und Fichten-Bau- und
Ridchelholzer, Bohnenstän-
gen, Brennholz und Busch

öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer wollen sich am genannten Tage nach-
mittags präzise 1 Uhr beim Forsteingange an der
Landstraße nach Neepsholt versammeln.
Wittmund, den 10. Februar 1900.

H. Eggers.

Zu verkaufen.

Zwei zweijährige und ein dreijähriger Wallach
Weitrum. P. Thomben.

Zu verkaufen.

Ein 6 Wochen altes Kuhkalb.
Schortens. P. Wiefels.

Der Proprietär J. B. Hespen zu Sillenstede
wünscht die bisher von Wiefels und Zerichs benutzten

Hämme Weidelandes

sowie 2-3 Matten Moorland zum Mähen auf 1
oder mehre Jahre anderweit zu verheuern.

Ferner soll das von Herru Hespen angekauft
Franzische

Haus mit Garten

verheuert werden.

Respektanten wollen sich innerhalb 14 Tagen bei
Herru Hespen oder bei mir zum Unterhandeln gef.
einfinden.

Sillenstede, 1900 Febr. 9.

Albers, Aukt.

Suche gutes Pferdeheuen zu kaufen.

A. B. Süßmich.

Zu verkaufen.

Ende d. M. kalbende Herdbuchfähe.
Fedderwardergroden. Ellmer Memmen.

Zu verkaufen.

Ein schöner Turkeltauben-Kasten, so gut wie neu.
Südergast. Proprietär J. Meenen.

Zu verkaufen.

Eine junge hochtragende Kuh.
Diefen bei Hooftiel. Heinr. Lauts.

Zu verkaufen.

Drei Schweine, zwei zur Zucht.
Möns. Wilke Oltmanns.
Eine neue Aufbruchsegge. D. D.

Zu verkaufen.

Zwei Schweine zum Weiterfüttern
Möns. Behrend Ghlis.

Zu verkaufen.

Ein ausgezeichnetes trächtiges Schaf.
Bohrnburg bei Hooftiel. R. G. Flic.

Habe mehrere 4 Wochen alte Ferkel zu ver-
kaufen.

Wiarbergroden. J. Schipper.

Habe ein hochtragendes Beest zu verkaufen.
Neuender-Altengroden. Hinrich Müller.

Zu verkaufen.

Sehr schönes Stroh.
Ovelgöme bei Hooftiel. F. Müller.

Zu verkaufen.

15- bis 20000 Pfund Roggenlangstroh (Blod-
druck), 10000 Pfund Hafer-Futterstroh, sowie
Streu- und Schortens.

P. D. Gerken Wwe.

Gesucht.

Auf nächsten Mai ein junges Mädchen zur Aus-
hülfe im Haushalt und in der Gastwirtschaft.
Hohenkirchen, 1900 Februar 12.

Herm. Buns.

Gesucht.

Auf Mai ein junges Mädchen von 16-18 Jahren.
Familienanschluß erwünscht.

Vant, Werkstraße Nr. 18. Martin Henning.

Wir suchen zum 1. Mai dieses Jahres event.
auch schon früher einen soliden, tüchtigen Knecht, der
mit Pferden umzugehen versteht, gegen hohen Lohn.
Wilhelmshaven. Gebr. Gehrels.

Zu Mierm finden zwei junge Schüler Logis
mit voller Pension.

Näheres unter Nr. 10 in der Exped. d. Bl.

Gesucht.

Auf Mai eine Haushälterin für eine Land-
wirtschaft.

Näheres bei W. Martens, Feber, Hohe Luft.

Gesucht.

Für einen kleinen Haushalt in Amsterdam ein
Dienstmädchen.

Frau J. D. Josephs, Blauestraße.

Gesucht.

Per 1. Mai 1900 für einen landwirtschaftlichen
Haushalt

ein Fräulein

gegen Salär. Nähere Auskunft bei
Sengwarden. Gerhard Hellmerichs.

Gesucht.

Zum 1. April ein Postillon mit guten Zeugnissen.
Wilhelmshaven. G. Martens, Posthalter.

Gesucht zum 1. Mai ein jüngeres Dienstmädchen.
Hooftiel. Frik Haschen.

Gesucht.

Ein junges Dienstmädchen.
Feber. Frau Oberlehrer Riemann.

Gesucht.

Ein Mädchen zum 1. Mai.
Neuengroden bei Rüstlerfel. Fr. Möhlmann.

Gesucht.

Auf Mai ein Dienstmädchen.
Hooftiel. U. D. Ihnen.

Ausverkauf.

Mein diesjähriger Ausverkauf zurückgesetzter Waren und Reste beginnt **Dienstag den 13. Febr. und dauert bis zum 21. Febr.**

Derselbe umfasst sämtliche Warengattungen und bietet sich dadurch eine besonders günstige Gelegenheit, um bedeutend unter Preis einzukaufen, denn die Waren sollen verkauft werden bevor die neuen Frühjahrs-Eindungen eintreffen. Außer Damen-Konfektion liegen auch größere Posten Herren-Anzüge, Knaben- und Kinder-Anzüge, Herren-Winterjoppen, Hosen, Westen etc. enorm billig im Ausverkauf.

Bitte die Schaufenster zu beachten.

Jever. Herm. de Boer.

Kriegerverein Gödens. Stiftungsfest

Mittwoch den 21. Februar, Anfang abends 7 Uhr im Lokale des Kameraden Barges.

Festrede, Gesang und humor. Aufführungen.

Unsere werthen Mitbürger mit ihren Damen laden wir zu dieser Feyer freundlichst ein.
Der Vorstand.

Sengwarder Viehkaße.

Zur Deckung von vier (4) Verlustfällen in obiger Kaße ist eine Anlage erforderlich von 3/4 Pf. à verb. Amt, welche von den betr. Mitgliedern zu entrichten ist:

Donnerstag den 15. Februar d. J. nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei Wilken-Hooffiel und abends von 7 bis 8 Uhr bei Gerdes-Sengwarden, Freitag den 16. Februar d. J. nachmittags von 3 bis 5 Uhr bei Schröder-Fedderwarden, Montag und Dienstag, den 19. u. 20. Febr. d. J. bei Hillers-Anhangeriel.
Diese Hebung bezieht sich vom 9. Juni 1899 bis zum 14. November 1899 incl. Anhangeriel, im Februar 1900.

J. S. Hillers,
3. Buchführer der Sengw. Viehverficherung.

Reeses Backpulver

(10 Pfg.)

ist frei von schädlichen Bestandteilen. Seine Brauchbarkeit wird von keinem der zum Vergleich gelangten Backpulver des Handels übertroffen.

gez. Dr. E. Jünger,
staatl. geprüft. Nahrungsmittel-Chemiker.

Vorzügliche Rezepte gratis.

Reeses Budingpulver 10 Pf.
Reeses Vanille-Zucker 10 Pf.
Reeses Vanille-Saucen-Pulver 10 Pf.
Reeses Vanillin-Zucker 10 Pf.
Reeses Kotegrübe-Korn 20 Pf.
Reeses Kaffee-Würze 25 Pf.
Reeses Kaffee-Essenz 30 Pf.

Wo nicht in Detail-Geschäften zu haben,
direkt vom Fabrikanten
Carl Reese, Hameln.

Zwischenahner Maschinenort,

rotaschig und Kohle haltend,
haben wir noch in schöner Ware mehrere Waggons abzugeben.

Habben & Wiggers.

Erstlings-Ausstattungen



Erstlings-hemdchen
10, 20, 25 bis 50 Pfg.
Erstlings-Jäckchen
20 Pfg.

Steckkissen mit Jäckchen in weiss u. farbig 1,35 bis 15 Mk.
Steckkissen-Einlagen 1,50 Mk.
Taufkleidchen von 1,50 bis 20 Mk.

Abgepasste leinene Kinder-Tücher mit Rand Stück 50 Pfg., Dutzend 5,75 Mk.

Kinder-Unterjäckchen von 45 Pfg. bis 3 Mk.

Wasserdichte Gummi-Einlagen von 25 Pfg. bis 1,50 Mk

Weisse Kissenbezüge mit Zwischensatz von 90 Pfg. bis 3 Mk.

Komplete Kinder-Bettchen von 3,50 bis 30 Mk.

Wagendecken

von den einfachsten bis zu den feinsten.

J. M. Valk Söhne,
JEVER, Neustrasse.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von

Husten u. Heiserkeit.

Flüssige und trockene Aufbärtefarben, Anilin- und Handschuhfarben empfiehlt Jever, Neuer Markt. **Wilh. Poppen.**

Tapeten. Große Auswahl. **Schuppappte** für feuchte Wände vorrätig. Jever, Neuer Markt **Wilh. Poppen.**

Deifarben, Terpentin, Del, Lacke, Bronze, Pinsel, Spiritus-lack, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur. Jever, Neuer Markt **Wilh. Poppen.**

Feuerterglas in allen Marken, Glaspflanzen empfiehlt **Wilh. Poppen.**

Gesucht.

Zum 1. Mai ein etwas erfahrenes junges Fräulein. **Frau Meta Jürgens.**



Einladung

zu dem Donnerstag den 15. d. M. stattfindenden

Stiftungsfeste

des

Männerturnvereins Hooksiel

im Vereinslokale (J. S. Hillers).

Programm.

1. Schauturnen (Kürturmen am Neck).
2. Stabübungen.
3. Turner und Ringkämpfer, Schwant in 1 Akt.
4. Im Jahre 1900, Original-Complet.
5. Hein un Vott, plattd. Lustspiel in 1 Akt.

Darauf

Ball.

Anfang des Konzerts 6 1/2 Uhr.

" " Turnens präc. 7 Uhr.

Der Sprecher.

Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Donnerstag den 15. Februar

Ball,

sowie Sonntag den 18. d. M.

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Sandel. G. Reuter.

Theaterverein Sillenstede.

3. Gesellschaftsabend

Donnerstag den 15. Februar 1900.

Es kommen zur Aufführung:

Der Rausch des Küsters

oder

Unkel Bräsig in dusend Ängsten.

Genrebild in 2 Akten von Ernst Keller.

Ein verliebter Provisor,

Schwant in 1 Aufzug von Otto Koch.

Marthas Geburtstag,

Liederpiel in 1 Aufzug von Franz Grabe.

Kassendfönung 6 1/2 Uhr. Anfang präc. 7 Uhr.

Nichtmitglieder können gegen 1 Mk. Eintrittsgeld eingeführt werden.

Nach dem Theater

Ball.

Sillenstede im Februar 1900.

D. B.

Kaufe stets

altes Kupfer, Messing, Zinn und Zink zu den höchsten Preisen.
H. von Thünen, Schlachtför.